

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Anzeigen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Ausb. u. Vertriebs-240 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Postenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntagen

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Nr. 103

Danzig, Dienstag, 4. Mai 1926

13. Jahrgang

Reichshilfe für die Arbeiterschaft des Saargebietes.

Freie Bahnfahrten.

Nach Mitteilungen des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete wird die Reichsregierung zur Linderung der Not, die durch die Errichtung der Saargrenzlinie und den Frankensturz in weiten Kreisen der Arbeiterschaft der dem Saargebiet benachbarten Gebietsteile aufgetreten ist, vom 1. Mai 1926 bis auf weiteres den im Randgebiet wohnenden und im Saargebiet und Elsaß-Lothringen beschäftigten Arbeitnehmern die Fahrkosten (Monatskarte) vom Wohn- zum Arbeitsort ersetzen. Die Ausgabe der Fahrkarten soll auf Grund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Wohnortes durch die Bahnhofsfahrkartenausgabe erfolgen. Um Mißbrauch zu vermeiden, sollen die von der Ortspolizeibehörde aufzustellenden Listen unter Zuziehung von Vertretern der Arbeitnehmerorganisation nachgeprüft werden. Den Arbeitnehmern, die nicht täglich nach Hause fahren können, soll als Ausgleich für die Kosten des Getrenntlebens von der Familie neben den Kosten für die benutzten Arbeiterfahrkarten der Unterschied zwischen diesem Betrage und dem Preise für eine Monatskarte durch die Bezirksfürsorgeverbände vergütet werden. Weitere Maßnahmen zur Linderung der Not werden folgen. Ferner beabsichtigt die Reichsregierung auch für Kleinhandel, Handwerk, Einzelhandel und Landwirtschaft im Randgebiete an der Saargrenzlinie möglichst Hilfe zu gewähren.

Englands Bergbaukrise.

Nicht Monate hat England versucht, die wichtigste seiner Industrien durch Staatszuschüsse zu erhalten. Man hat geglaubt, daß diese Subvention an die Besitzer der Kohlengruben nur eine vorübergehende Maßnahme bleiben würde. Es ist auch gelungen, den Preis für die englische Kohle nicht unbeträchtlich zu senken, so sehr, daß sie sogar im deutschen Binnenlande billiger war als die rheinisch-westfälische Kohle. Gelingen war es auch, den Export der englischen Kohle recht erheblich zu steigern. Und das war eine Lebensfrage für den englischen Handel. Freilich, die goldenen Zeiten sind vorbei, als England die halbe Welt mit Kohlen versorgte; der Rückgang des Kohlenexports war schmerzhaft und groß geworden. Zwanzig Millionen Tonnen weniger als 1913 hatte man 1924 exportiert. Ein wenig besser wurde es in jener Zeit, als durch die Regierungssubvention die Defizitwirtschaft im englischen Bergbau gemildert worden war.

Diese Subventionspolitik hat die englische Regierung eine erhebliche Summe gekostet. Offiziell wird angegeben, daß mindestens 200 Millionen in diesen sieben Monaten von der Regierung hergegeben worden sind, wahrscheinlich ist aber die Gesamtsumme doppelt so hoch. Trotzdem war die englische Regierung bereit, diese Subventionspolitik fortzusetzen. Eine besondere Kohlenkommission hatte über den Zustand und die Zukunft der englischen Kohlenwirtschaft vor ein paar Wochen einen Bericht abgefaßt, der dahin ging, daß nur jene Kohlengruben in Betrieb bleiben sollten, die über die modernsten Einrichtungen verfügen. Stillgelegt werden sollte alles, was unrentabel ist — nur fräuber sich hiergegen natürlich die Bergarbeiter. Die Grubenbesitzer andererseits stehen auf dem Standpunkt, daß eine Lohnkürzung zahlreiche Gruben wieder rentabel machen würde, und sie haben daher für den 1. Mai die Lohnkürzung angekündigt. Die Antwort der Bergarbeiterschaft ist die gewesen, sich diese Lohnkürzung nicht gefallen zu lassen. Aber die Bergarbeiter denken nicht daran, nachzugeben. Die Konzentration, die wir in Deutschland übrigens in letzter Zeit unter vielen Schmerzen durchgeführt haben, muß auch in England durchgeführt werden. Die Kohle ist ja längst nicht mehr das einzige Heizmittel; nicht mehr ist Herrscher der Welt, wer Beherrscher der Kohle ist. Die Warmwirtschaft hat andere Wege eingeschlagen. Infolgedessen sind die Kohlengrubenbesitzer, auch die englischen, keineswegs auf Kosten gebettet. Und allein mit staatlicher Unterstützung sich rentabel zu erhalten, und auch dies trotz jener Unterstützung bisweilen nicht einmal, ist natürlich auf die Dauer unmöglich.

Englands Überseehandel basiert darauf, daß die Schiffe, die Güter nach England transportieren, unbedingt darauf rechnen konnten, dort Rückfracht zu erhalten: nämlich Kohle. Auch das ist zu einem guten Teil vorbei; namentlich das amerikanische Geschäft Englands ist von den Vereinigten Staaten zu einem großen Teil geschluckt worden. Wenn jetzt der Bergarbeiterstreik den Kohlenverkauf auch anderswo hemmt, dann mögen die englischen Absatzmöglichkeiten auch auf anderen Märkten vielleicht auf die Dauer geschädigt werden.

Ob die deutsche Arbeiterschaft Anlaß hat, die englischen Streikenden irgendwie zu unterstützen, ist jedenfalls zweifelhaft. Es wird nämlich von solcher Unterstützung schon gesprochen. Man soll nicht vergessen, daß

vor drei Jahren, als der Ruhrstreik unsere Kohlenproduktion stilllegte, der englische Kohlenbergbau der lachende Dritte war und auf unsere Kosten ein gutes Geschäft machte.

Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks.

Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern sind in London ergebnislos zusammengebrochen. Es wurde offiziell bekanntgegeben, daß eine Einigung nicht erzielt wurde. Die Kündigung des Lohnabkommens tritt somit in Kraft. Gleichzeitig begann der Bergarbeiterstreik.

Das englische Kabinett wurde zu einer Sonder Sitzung ins Unterhaus berufen und der König wurde aus Windsor herbeigeholt, um den Vorsitz im Geheimen Rat, der zur Verhängung von Notstandsmassnahmen zuständig ist, zu führen. Der Geheimen Rat erteilte dem Kabinett alle Vollmachten für das Intrafftreten eines industriellen Notstandsgesetzes. Ferner ergingen durch das Wohlfahrtsministerium die entsprechenden Anweisungen an alle Stadtbehörden und Grafschaftsräte für das Eingreifen der Technischen Nothilfe. Im Falle der weiteren Ausdehnung der Arbeitseinstellung auf andere Industriezweige soll der Kern der Technischen Nothilfe durch Rekrutierung von Freiwilligen nach einem bereits früher den Behörden übermittelten Plane ergänzt werden zwecks Aufrechterhaltung aller lebenswichtigen Betriebe.

Sprittweberprozeß.

Weitere Sprittschiebungen.

§ Berlin, 1. Mai.

In der letzten Sitzung im Sprittweberprozeß wurde nach Erledigung des Falles Stahn kurz der Fall des Apothekers Schwarz, der letzte der kleinen vor der Brandstiftungsaffäre der Gebrüder Weber, behandelt. Apotheker Schwarz gab an, umwunden zu sein, daß er gegen das Monopolgesetz mehrmals verstoßen habe. Er habe sich einer besonderen Aufmerksamkeit der Behörden erfreut. Fast jede Woche seien Kontrollbeamte gekommen und hätten seinen Betrieb kontrolliert. Auch habe er sich seinen Kunden gegenüber gerühmt, daß er Bezugsungen hätte, lediglich um ein gutes Geschäft zu machen. Zeuge Regierungsrat Benede, Beamter der Reichsmonopolverwaltung, erklärte als Zeuge, er habe den Eindruck gehabt, daß bei manchen Firmen vieles nicht stimmt. Der Sprittverbrauch sei ungewöhnlich gewachsen. Alles mögliche sollte fabriziert werden, unter anderem fobiel Wanzentinktur, daß man sämtliche Banken Deutschlands hätte damit versorgen können. Diese Firmen seien nicht weiter beliefert worden. Oft seien auch hochgestellte Personen, Parlamentarier und führende Männer der Wirtschaft zum Monopolamt gekommen und hätten sich für einzelne Interessen verwendet. Der Angeklagte Weber erklärte, daß vom Monopolamt noch ganz andere Sachen gemacht worden seien. Der Zeuge Regierungsrat Benede erklärte hierauf, daß das Monopolamt selbst große Mengen hochprozentigen Spiritus verkauft habe, und zwar Ware aus dem besten Gebiet.

Wohnungskultur und Rentabilität des Hauses.

Zur Behebung der Wohnungsnot.

Im Rahmen der gegenwärtigen Erörterungen im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen über die Wandlung des Mietrechtsgegesetzes spielte auch die Frage eine Rolle, ob die unter den Wohnungszwangsgesetzen geübte Mietpreispolitik fortgesetzt werden könne. Von parlamentarischer Seite wird uns dazu mitgeteilt:

Die Förderung des Wohnungsbaues wurde nach dem Kriege entscheidend beeinflusst durch die öffentliche Kredithilfe und das Erlassen der Siedlungsbewegung. Während der Periode der Inflation, in die man damals eintrat, brauchte die Frage der Rentabilität des Hauses noch nicht in dem Maße berücksichtigt zu werden, wie dies in Vorkriegszeiten der Fall gewesen war. Man konnte bauen, wie man wollte, in den meisten Fällen stellte es sich heraus, daß man recht billig gebaut hatte, wenn man beachtete, welche Goldmiete man aus dem Hause ziehen konnte.

Mit dem Wiedereintritt der Festwährung, also für die Bauten ab 1924, änderte sich dies aber. Zum erstenmal war wieder eine genaue Kalkulation der Baukosten und die Feststellung der Rentabilität des Hauses erforderlich zur Kontrolle der Mietpreisbildung. Die Verarmung des Landes und die — diesmal wirkliche — Überforderung des Bauens traten grell hervor. Man fand, daß man verhältnismäßig wenig Wohnungen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bauen konnte. Zweifellos müssen die Baukosten, die immer noch 40 % über dem Weltmarktpreis liegen, auf diesen gesenkt werden. Aber der Weltmarktpreis liegt eben schon 40 % über Friedenspreis und diese Tatsache wird man bei der Rentabilität nicht aus dem Auge lassen dürfen.

Es ist bitter, daß wir uns die erhoffte „Wohnungskultur“ in Sinne einer größeren Weiträumigkeit heute und vielleicht auf längere Sicht auch noch nicht leisten können, aber es ist falsch, darüber hinwegzusehen. Es gehört heute schon eine Portion Mut dazu, zu sagen, die Rentabilität erreichen wir nur wieder durch Beschränkung in der Bauform und der Wohnfläche. Die Rentabilität muß aber schließlich wieder einmal erreicht werden, wenn uns das Privatkapital beim Bauen zu Hilfe kommen soll, und darauf sind wir angewiesen, da wir mit der Mietzinssteuer genügende Bauprogramme nicht zustande bringen. Die jetzt beliebte Zinsverbilligung der Privatgelder

Gemeinden ruinieren. Nur wenn das Wohnbedürfnis auf das wirtschaftlich tragbare Maß beschränkt ist, wird es gelingen, vielen Wohnungslosen rasch zu helfen. Das aber sollte allen denen, denen die Wohnungsfürsorge am Herzen liegt, oberster Grundsatz sein. Daß die hierfür einzig in Frage kommende Bauform, das mehrgeschossige Etagehaus, nicht wieder in die veraltete Mietkaserne ausartet, dafür bürgt uns die Kunst unserer heutigen Städtebauer und Architekten und die verständnisvolle Einfühlung unserer behördlichen Bauberatungsstellen. In diesem Sinne allein sind heute Rentabilität des Hauses und Wohnungskultur in Einklang zu bringen.

Regierungsentwurf in der Abfindungsfrage.

Das Justizministerium mit der Ausarbeitung beauftragt.

Das Reichskabinett hat einstimmig beschlossen, einen Regierungsentwurf über die „Vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern“ auf dem normalen Wege der Gesetzgebung, d. h. über den Reichsrat, einzubringen. Als Grundlage sollen die Kompromißentwürfe der Regierungsparteien dienen. Das Reichsjustizministerium ist beauftragt worden, einen Entwurf auszuarbeiten, der sich in den Bahnen hält, die durch die Kompromißverhandlungen gegeben sind, und den von Preußen geltend gemachten Wünschen Rechnung trägt.

Der Entwurf soll Anfang dieser Woche im Wortlaut fertiggestellt und dann dem Reichsrat übergeben werden. Im Kabinett ist man der Ansicht, daß der Reichsrat das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit ohne lange Debatte annehmen wird. Man glaubt, daß in spätestens einer Woche die Vorlage an den Reichstag gehen kann. Da die Regierung auch diesen ihren eigenen Entwurf als verfassungsgemäß betrachten wird, wird sie im Reichstag dafür gleichfalls eine qualifizierte Mehrheit verlangen.

Bemerkliches.

— Die Bevölkerung von Paris. In Frankreich fand am 7. März dieses Jahres eine Volkszählung statt; für die Stadt Paris werden jetzt die vorläufigen Ergebnisse der Zählung bekanntgegeben. Es betrug die Zahl in Paris am 7. März eine Bevölkerung von 2.838.416 Seelen; das bedeutet gegen die Zählung vom Jahre 1921 eine Bevölkerungsabnahme von 25.017 Seelen. Diese Zahlen kontrastieren in merkwürdiger Weise mit der immer noch sehr ersten Wohnungskrise in Paris. Es ist aber zu bemerken, daß obige Zahlenangaben nur die Stadt Paris im engeren Sinne betreffen, das heißt die alte Stadt innerhalb ihrer Verwaltungsgrenzen, die dem Stadtgebiet der alten Festungsbollwerke entsprechen. Zählt man aber zu dieser eigentlichen Stadt die sehr bedeutenden Vororte, die mit ihr im engsten Zusammenhang und in ständigem Kontakt stehen und die mit Paris das sogenannte „Groß-Paris“ bilden, hinzu, so dürfte mehr als eine weitere Million Seelen hinzukommen. Bei der Einwohnerzahl der Vororte dürfte wohl auch kaum eine Verringerung der Bevölkerung gegen 1921, sondern vielmehr ein beträchtlicher Bevölkerungszuwachs zu konstatieren sein.

Kongresse und Versammlungen.

k. Volks- und wirtschaftspolitische Tagung der Vaterländischen Verbände. In Berlin nahm eine volks- und wirtschaftspolitische Tagung ihren Anfang, die von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden Deutschlands und von der Bundesleitung des Stahlwerks veranstaltet wird. Die Tagung wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Geheimrats Konopatzki über das Thema „Masse und Volk“. Die Ausführungen gliederten sich nach folgenden Grundgedanken: Die überlieferte äußerliche, mechanische Geschichtsbetrachtung muß einer organisch begründeten Wissenschaft Platz machen. Das ist die geschichtliche Begründung der völkischen Lehre. Die Grundzüge der wissenschaftlichen Massenlehre müssen allgemein gemacht werden. Der hohe sittliche Wert der Weltanschauung unserer Vorfahren muß in seinem Grundinhalt erkannt und beherrschend werden. Als zweiter Referent sprach Dr. Kiehl über „Germanische Weltanschauung“. An die Vorträge schloß sich eine rege Aussprache.

k. Generalversammlung des Reichsbundes der Arbeiter. Der Landesverband für Groß-Berlin und Brandenburg des Reichsbundes der Arbeiter hielt in Berlin seine Generalversammlung ab. Es wurde hervorgehoben, daß auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Schulfrage und der Siedlungspolitik durch die Tätigkeit des Bundes großes Verständnis bei Regierung und Behörden erweckt worden sei. Es sei zu hoffen, daß durch gesetzliche Maßnahmen eine Bevölkerungs- und Existenzmöglichkeit sichere. Der nächste Bundeskongress für das ganze Reich findet im Herbst in Braunschweig statt.

k. 18. Generalversammlung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter Deutschlands. In der Woche vom 9.-16. Mai findet in Saarbrücken die 18. Generalversammlung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter Deutschlands statt. Aus Anlaß dieser Tagung wird der Hauptvorstand des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter seine Vorstandssitzung in Saarbrücken abhalten. Zum erstenmal tagt auch der Vorstand der „Christlichen Bergarbeiter-Internationale“ in Saarbrücken.

Volksbräuche im Mai.

Der Mai, der soeben wieder begonnen hat, ist als der Monat, in dem das Leben in Wald und Feld, überall wieder erwacht, ist noch heute der Lieblingsmonat des Volkes, und die Freude über das Wiederkommen dieser schönen Jahreszeit kommt in manchen Bräuchen und Volksbelustigungen zum Ausdruck. Vielfach werden zu Anfang des Monats Maibäume aufgestellt, die mit bunten Bändern oder mit Blumen und Kränzen aus jungem Grün geschmückt werden. Da und dort wird ein großer Maibaum auf dem Dorfanger aufgestellt. Häufiger ist es aber, daß auf jedem Hof kleinere Maibäume aufgestellt werden. In vielen Bezirken Deutschböhmens gelten abgehackte, geschmückte Fichtenstämme als Maibäume. In verschiedenen Gegenden sehen auch die jungen Burschen ihren Mädchen in der Nacht zum 1. Mai ausgeputzte Bäumchen vor das Haus, wogegen mißliebige Dorfmadchen erwarten müssen, mit einem vertrockneten Ast oder mit einem abgestorbenen Baum beschenkt zu werden. Häufig sind mit dem 1. Mai Umzüge von Kindern verbunden. Mit Zweigen und Sträuchen in den Händen ziehen am Niederrhein, im Oberrhein, in der Schweiz und in Ostfalen die Dorfbewohner von Haus zu Haus, um Maillieder vorzutragen. Eines dieser Maillieder beginnt mit dem Vers:

Guten Tag, guten Tag ins Haus!
Hier bringen wir den Mai ins Haus,
Wir haben heute Maie,
Der gibt uns unsere Weibe.

Da und dort werden am 1. Mai die Brunnen gereinigt und ausgeschmückt. In manchen Gegenden ist es Brauch, daß das Vieh am ersten Sonntag zum erstenmal auf die Weide getrieben wird. In Deutschböhmen ziehen die Hirten in der Frühe des 1. Mai hinaus auf die Felder und blasen auf Musikinstrumenten. Der Hirt, der zuletzt auf dem Sammelplatz ankommt, muß sich gefallen lassen, als Gangschläfer mit kaltem Wasser bespritzt zu werden. In den ländlichen Gegenden Belgiens ist das Abhängen von Mailliedern und das Abhängen von Maikränzen noch ziemlich verbreitet, in Holland werden zum Maifest von den jungen Burschen Maiköniginnen und Maibräute ausgewählt und in Dänemark sind mit dem Maifest oft allgemeine Volksbelustigungen verbunden. Auch die Schweden haben derartige Maibelustigungen.

Richard Wagner und der Kutscher.

Richard Wagner befand sich, so erzählt ein Mailänder Blatt, einmal in Berlin und nahm sich, da er sich in eine an der Peripherie der Stadt gelegene Straße begeben mußte, einen Wagen. In jener Zeit war für die Droschken ein bestimmter Tarif für eine gewisse Zone in Kraft, die fast die ganze Stadt umfaßte, und Wagner wollte sich gerade in eine der Grenzstraßen begeben, für die dieser feste Tarif noch Geltung hatte. Als die Hälfte des Weges zurückgelegt war, sieht der große Komponist zu seiner Verwunderung, wie der Kutscher anhält, vom Bod steigt und die beiden Türen des Wagens eine nach der anderen öffnet und wieder zumacht und erst dann weiterfährt. Am Ziel angekommen, fragt Wagner nach dem Sinn dieser Pantierung und bekommt zur Antwort, daß das Pferd sich geweigert haben würde, einen so langen Trab zum einfachen Preise zu machen, und daß er so genötigt gewesen wäre, es glauben zu machen, daß auf halbem Wege der erste Reisende ausgestiegen und ein zweiter eingestiegen wäre. Der Kutscher hatte nach seiner Meinung ein sinnreiches Mittel ausfindig gemacht, um seinem Fahrgaste begreiflich zu machen, daß er mehr zahlen müßte, was Wagner denn auch tat.

London. (Drohender Streik in der englischen Baumwollindustrie.) 40.000 Arbeiter der Lancashire Baumwollspinnereien werden nächste Woche infolge der Entlassung der Arbeitgeber gegen eine Verabreichung der Arbeit niedergehen.

Kinder gedeihen

wenn man ihnen
Rathreiners Kneipp Malzkaffee
gibt!

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Eckenstein.
Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Ungefähr in der Hälfte des Weges war das Verbrechen geschehen. Der dort trockene Nadelboden wies keinerlei verdächtige Spuren auf. Auch im weiteren Umkreis fanden sich solche nicht vor. Nichts deutete darauf hin, daß Frau Karwendel sich gegen ihren Angreifer gewehrt hatte. Weder in St. Kathrein, noch in der Umgebung des Forsthauses Stoderbach war ein fremder oder verdächtiger Mensch gesehen worden. Am merkwürdigsten war, daß keine Verabreichung stattgefunden zu haben schien, denn das kostbare Uhrarmband und die ziemlich wertvolle Brosche, die Frau Karwendel stets zu tragen pflegte, fanden sich an der Leiche noch vor. In dem Geldtäschchen, das sie bei sich trug, fanden sich allerdings nur wenige Kronen, aber es war nachher festgestellt worden, daß eine größere Summe Geldes in Frau Karwendels Stoderbacher Zimmer sich untergebracht vorfindet. Die Summe stimmte fast genau mit den Eintragungen der Toten, die sich gleichfalls im Zimmer vorfinden — sie benutzte dazu ein kleines Notizbuch — überein.

„Aber sie fanden doch auch verschiedene Gegenstände am Tator. verstreut?“ warf Elias Hempel ein. „Einen Schlüssel, ein Taschentuch, eine Eisenbahnfahrkarte... läßt sich daraus nichts entnehmen?“

„Nein,“ antwortete Bezirksrichter Winetel, „denn sie waren zweifellos Eigentum der Ermordeten und befanden sich offenbar gleich dem Geldtäschchen in einer kleinen Handtasche, die Frau Karwendel entfiel und deren schlechtes Schloß dabei aufsprang.“

„Kann ich den Schlüssel sehen?“

„Selbstverständlich. Hier ist er. Ein komischer Schlüssel, nicht wahr? Ich vermutete, es ist der Haustorschlüssel der Frau Karwendels Stadtvilla.“

Elias Hempel warf nur einen Blick auf den Schlüssel und wußte, daß seine Ahnung ihn nicht betrogen hatte:

Berühmte Salatkünstler.

In der jetzigen Zeit der Hochflut der frischen Salate wird es gewiß interessieren, zu hören, daß es Männer gegeben hat, die es in der Salatzubereitung zu einer wahren Kunstfertigkeit gebracht hatten. Zwar gab es schon im Altertum Kochkünstler, die aus einer Mischung von Endivien, Zwiebeln, Honig, Essig und Olivenöl einen prächtigen Salat zubereiten verstanden, doch von keinem dieser Meister ist der Name für die Nachwelt erhalten geblieben. Um die Wende des 18. Jahrhunderts hatte es in England der Franzose Gaudet zu einer Berühmtheit in der Zubereitung von Salaten gebracht. Als Gaudet, arm wie Hiob, vor den Schreden der Französischen Revolution nach London flüchtete, versuchte er, sich durch seine Koch- und backkünstlerische Begabung eine neue Existenz zu gründen. In einem Hotel entdeckte man seine besondere Fähigkeit in der Salatzubereitung, und in verhältnismäßig kurzer Zeit war der „Salatier Gaudet“ in der großen Gesellschaft der englischen Metropole ein gesuchter Mann. Die „oberen Tausend“ legten Wert darauf, bei ihren künftlichen Gastmählern auf die Speisefarte die Worte setzen zu können: „Die Salate sind von Monsieur Gaudet persönlich entworfen und hergestellt.“ Der so hochgeschätzte Salatkünstler verstand es aber nicht nur, etwas aus Rattich, Melde, Endivien und ähnlichen Kräutern zu machen, er verstand auch etwas aus sich selbst zu machen. In einer von zwei nobel geschmückten prächtigen Pferden gezogenen eigenen Kutsche kam er bei seiner Kundschaft vorgefahren und ließ sich jede einzelne seiner „Schöpfung“ mit zehn Guineen bezahlen, was einem Betrage von 210 Goldmark entspricht. Als man ihn einmal fragte, ob gegen diese „Honorare“ keine Einwendungen erhoben würden, meinte er stolz: „Ich würde meiner Kundschaft den Geschmack verderben, wollte ich weniger fordern. Ein anderes Mal bestellte ihn der Herzog von Devonshire zu einem Festessen, Gaudet mußte aber ablagen, da er für diesen Abend bereits befaßt sei. Der Herzog war außer sich über diese Abgabe und fragte entsetzt: „Um Gottes willen, was mache ich denn da?“ „Wer legen Sie der Kutsche ab,“ erwiderte der berühmte Mann mit dem selbstverständlichen Miene von der Welt.

Hundert Jahre später erstand diesem gelehrtesten aller Salatiers ein deutsches Gegenstück in Gestalt der Madame Drake, der beliebten Wirrin des damals berühmtesten Hotels in Berlin, des „Hotel de Rome“. Diese würdige Dame galt in den Kreisen der dort verkehrenden Feinschmecker für die „deutsche Meisterkuchensalatierkünstlerin“. Den Stammgästen des Hauses — zu denen viele in- und ausländische Notabilitäten zählten — bot ein „Salattag“ bei Madame Drake noch den besonderen Genuß der Vorfreude. Sie durften nämlich Zuschauer bei der Herstellung des Göttergerichts sein, was nach einer zeitgenössischen Schilderung ein so hoher Reiz gewesen sein soll, daß den Teilnehmern der „Sitzung“ schon vor der Vollendung des Kunstwerks das Wasser in die Hände zusammenfloss. Madame Drake soll freilich auch die Herstellung unter außergewöhnlichen Vorbereitungen vornehmen haben. Nachdem sie ihre Mahlzeit mit langer weißen Glacéhandschuhen eingenommen hatte, säuberte sie sich in Gegenwart der Gesellschaft die Hände aufs peinlichste und ging dann an die „Arbeit“, bei der sie niemand hören durfte. „Denn,“ so sagte sie, „einen Salat in allen Details richtig zu mischen, verlangt genau soviel geistige Sammlung, wie einen von der Sonne beleuchteten See in naturgetreuer Farbmischung auf die Leinwand zu malen.“

Diese kongeniale Kochkünstlerin unterschied sich nur in einem von ihrem berühmten französischen Kollegen; sie war bescheidener in der geldlichen Abschätzung ihrer Kunst. Sie vertrat den Standpunkt, daß der Appetit auf Salate beim Essen und nicht beim Fordern von Phantasiepreisen kommt.

Gewicht und Langlebigkeit.

Das „Statistical Bulletin of the New York Life Insurance“ hat seine Aufmerksamkeit auf die Beziehungen gewichtet, die zwischen dem Körpergewicht und der Langlebigkeit bestehen. Es ist zu dem Ergebnis gekommen, daß das übernormale Gewicht eine Anomalie darstellt, die sich gewöhnlich nach dem 35. Lebensjahr zeigt und allmählich weiter zunimmt. Die Personen, die kleiner sind als 1,8 Meter, sind zwischen 40 und 45 Jahren gewöhnlich eine Gewichtszunahme unterworfen, die, wenn sie 20 % erreicht, die Sterblichkeit auf 30 % und, wenn sie 40 % erreicht, auf 80 % erhöht. Personen von hohem Wuchs, die über 1,90 Meter groß sind, nehmen zwischen 40 und 45 Jahren gewöhnlich um 20 % zu, ihre Sterblichkeit steigt auf 40 % und, wenn die Gewichtszunahme 40 % beträgt, auf 80 %. Das niedrige Gewicht, das eine Unvollkommenheit

Es war genau derselbe Schlüssel mit dem ichedenhausähnlichen Bart, dessen Spitze einem Komma gleich, wie man ihn bei den Leichen Lavandals und Frau Witts gefunden. Mr. junkelnden Augen blickte er die Anwesenden der Reihe nach an.

„Aber vermutete, daß es der Schlüssel zum Haus des Mörders ist, meine Herren! Den Eigentümer dieses Schlüssels finden, bedeutet den Mord aufklären!“ sagte er mit tiefem Ernst.

Kapitel 9.

Frau Olga Mangold betrat heftig erregt mit einem Brief in der Hand, das Zimmer ihrer Stieftochter. „Helene — was muß ich hören! Ist denn möglich, daß du so gewissenlos handeln könntest und Pflicht und Ehre dir nur leere Begriffe geworden sind?“

Zwei scharf abgegrenzte rote Flecken brannten auf Frau Mangolds Wangen, und ihre Hände, die den Brief hielten, zitterten.

Das junge, etwa zwanzigjährige Mädchen, das abwesend vor sich hinstarrte, antwortete nicht, wandte langsam den Kopf. Weder Schreck noch Bestürzung malte sich in dem feingliedrigen, zarten Gesicht mit den blauen Kinderäugen, das ganz Seele war und etwas Blumenhaftes an sich hatte.

„Was ist denn geschehen? Was meinst du?“ fragte sie erstaunt.

„Ich spreche von dem Schmutz — dem Perlendiamanten meiner verstorbenen Mutter — das abhandeln kam und das wir nun seit Wochen schon vergeblich suchen!“

„Nun — hast du es gefunden?“ lautete die völlig ruhige und gleichgültige Entgegnung.

Frau Mangold schenkte förmlich in die Höhe.

„Ah — das ist wirklich zu stark! Du wagst es auch jetzt noch, die Unwissenheit zu spielen? Nachdem du uns wochenlang damit zum besten hieltest und glauben machen wolltest, du wüßtest so wenig davon wie von den ebenfalls verschwundenen Geldbeträgen? Mein Gott, welch ein verdorrenes Geschöpf bist du doch, Helene! Wenn das dein Vater wüßte, er würde sich im Grab umdrehen. Aber ich will mich nicht aufhalten mit zweideutigen Vorwürfen, sondern dir nur sagen, daß ich nun alles weiß.“

zeit des jugendlichen Alters darstellt, ist vorteilhaft während des mittleren Alters und ist eines der sichersten Anzeichen für ein langes Leben. Es wurden außerdem noch gründliche Beobachtungen angestellt über den Zusammenhang zwischen Körpergewicht und Herz-, Nieren- und Lungenkrankheiten und diätetische Richtlinien aufgestellt, um zu vermeiden, daß die Fetthäufung die organischen Funktionen beeinträchtigt.

G. D.

Bermischtes.

— Fideles Gefängnis. An das Gefängnis in der „Fledermaus“ erinnern die vergnüglichen Geschichten, die man jetzt in russischen Blättern über das Leben der Strafgefangenen in Charlow lesen kann. Es geht dort ganz pompös zu. In der Dämmerstunde legen die Gefangenen ihre guten Kleider an und gehen mit den Gefängnisbeamten auf den Bummel. Es überben nur bessere Kostale, Bars, Tanzdielen usw., aufgesucht, und dort wird bis zum frühen Morgen gezecht und getanzt. Beim Morgengrauen kehrt alles wieder gemühtlich in die Zellen zurück. Manchmal macht ein Sträfling, während die Kollegen sich amüsieren, im Dunkel der Nacht noch eine kleine Extratour: es sind geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, es ist ein kleiner Einbruch fällig, und was solcher Dinge mehr sind. Man bricht ein, nimmt, was da ist, und bringt sich dann in aller Ruhe in Sicherheit, indem man sich wieder hinter Mauern begibt. Im Gefängnis ist man vor staatsanwaltlichen Verfolgungen durchaus sicher, denn daß man von dort aus Verbrechen begehen könnte, darauf kommt keine Justizbehörde.

— Prozeß um die reiselustige Kake. Nach den denkenden Pferden und den rechnenden Stunden hat man jetzt die reiselustige Kake entdeckt. Diese Kake lebt in der Nähe von Stockholm und ist herrenlos. Zwei- oder dreimal in der Woche pflegt sie sich auf die Eisenbahn zu setzen und einen kleinen Ausflug bis zur nächsten Station zu machen. Die Eisenbahnbeamten kannten sie bereits und ließen sie, obwohl sie als blinder Passagier reiste, ruhig gewähren. War der Zug auf der Station eingetroffen, dann stieg sie vorsichtig aus, ging auf den gegenüberliegenden Bahnsteig, bestieg den Rückfahrtzug und war am Abend wieder zu Hause. Obwohl sie den Fahrplan fest im Kopfe hatte, kam es doch hin und wieder vor, daß sie den Zug veräumte. In solchem Falle trotzte sie verdrießlich, aber sicher zu Fuß nach Hause. Von weit und breit kamen die Leute, um sich die reiselustige Kake anzusehen, bis eines Tages ein Mann auf den guten Gedanken kam, sich der Kake als Impresario zur Verfügung zu stellen und aus ihrer Reiselust Kapital zu schlagen, d. h. sie für Geld sehen zu lassen. Sofort meldeten sich aber mindestens zehn andere Personen, die gleichfalls Eigentumsrechte auf die Kake geltend machten, und da man sich nicht einigen konnte, hat man die Sache vor Gericht gebracht. Es scheint ein schwieriger Prozeß, bis zu dessen Erledigung die Kake einfach konfiszieren worden ist. Sie lebt zurzeit unter der Obhut eines Tierhubsvereins und wartet auf den Ausgang ihrer Rechtsache, um dann wahrscheinlich mit oder ohne Manager von neuem auf die Tour zu gehen.

— Zensur mit Sazo- und Grammophon. Es gibt von Arthur Schnitzler, dem Wiener Theaterdichter, ein Stück mit dem Titel „Reigen“, um das einst bei uns in Deutschland — viele erinnern sich wohl noch daran — in Zeitungsartikeln, Protestversammlungen und Prozessen heiß gekämpft wurde, weil es zu öffentlicher Aufführung ungeeignet schien. Jetzt scheint dieser „Reigen“ im Ausland zu kreisen. In Rom hat man ihn kürzlich verboten, und in Budapest, wo er nunmehr aufgeführt werden sollte, steht ihm daselbstes Schicksal bevor. Aber die Budapest Theaterdirektoren gehören, wollen sich mit dem glatten Zensurverbot nicht abfinden und haben sich „in corpore“ zum Minister des Innern begeben, um ihm darzulegen, daß er, wenn er das Stück zur Aufführung freigebe, nicht im geringsten besorgt zu sein brauche. Man habe nämlich ein geradezu geniales Mittel gefunden, um alle heißen Stellen unwirksam zu machen: sobald an der Bühne oben etwas losgehe, was die Zuschauer unten nicht hören oder verstehen dürften, solle mit Sazophon, Grammophon und Klavieren eine Höllenmusik angefangen werden. Die Budapest Theaterleute sollten sich dieses wahrhaft großartige Zensurmittel sofort patentieren lassen.

Warnung des Handelskommissariats der Sowjetunion. Moskau. Die „Sowjetika“ veröffentlichte eine an Privatpersonen gerichtete Warnung des Handelskommissariats vor unmittelbaren Verhandlungen mit Auslandsfirmen und vor Valutaüberweisungen ins Ausland zwecks Bezugs von Waren ohne Genehmigung. In dieser Warnung wird darauf hingewiesen, daß die erwähnten unmittelbaren Verhandlungen mit Auslandsfirmen und Valutaüberweisungen strafrechtlich verfolgt würden.

„Aber was denn, Mama? Was weißt du? Ich begreife nicht...“

„So! Du begreifst nicht! Du denkst wohl, ich hätte die Sache nur so ruhig auf sich beruhen lassen und mich darein ergeben, daß Schmutz und Geld weg waren? Nein, meine Liebe, das tat ich nicht! Ich versuchte erst die Sache durch einen Detektiv aufzuklären ohne unseren Namen preiszugeben — aber diese Leute wollen immer gleich alles wissen und man weiß ja doch nicht, wie es mit ihrer Verschwiegenheit bestellt ist — kurz, ich antwortete dir dank, die Sache meinem Rechtsanwalt, Dr. Lavandul, unter gewissen Bedingungen anzuvertrauen. Er sollte anfragen lassen, wohn der Schmutz gekommen ist — denn irgend jemand mußte ihn doch haben, und er ist auffallend und kostbar genug, daß er nicht spurlos verschwinden kann.“

„Nun, und hat man ihn gefunden?“

„Ja! Man hat ihn gefunden, und es wurde auch einwandfrei festgestellt, wer ihn dem Juwelier Garpner, in dessen Besitz er jetzt ist, verkaufte!“

Frau Mangold machte eine kleine Pause und fixierte ihre Stieftochter scharf. Aber nichts in deren Gesicht verriet eine besondere Bewegung. Höchstens, daß die verträumten Kinderäugen eine gewisse reugierige Erwartung ausdrückten.

Da fuhr Frau Mangold, jedes Wort betonend, erregt fort:

„Du selbst hast es getan! Hier steht es schwarz auf weiß in dem Bericht des Detektivs, den Doktor Lavandul mir eben schickte! Du selbst hast den Schmutz zum Juwelier gebracht, ihn als dein Eigentum erklärt, deinen vollen Namen genannt und das Geld dafür in Empfang genommen — bare 300.000 Kronen! In deiner Begleitung befand sich ein schwarzhaariger Herr, dem du das Geld nachher vor dem Geschäft eingehändigt hast und der sich unmittelbar danach von dir trennte, nachdem er einen Wagen angerufen hat, dir hinein half und dem Kutscher deine Adresse angab. Kannst du das etwa leugnen, nachdem es von anderen Personen beobachtet wurde, also einwandfrei bewiesen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger.

Nr. 103. — Dienstag, den 4. Mai 1926.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

Verhandlungen des Reichsaussenministers Reichsaussenminister Dr. Stresemann machte einem Pressevertreter folgende Darlegungen über den deutsch-russischen Vertrag:

Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie Friedenspolitik sein, Friedenspolitik nach allen Seiten. Aber wenn wir Außenpolitik mit dem Westen und mit dem Osten machen müssen, so bedeutet solche „zweiseitige Politik“ doch nie und nimmer zweideutige Politik! Die Grundlinie unserer Politik ist in beiden Fällen der Frieden, und diese Linie haben wir von jeher mit aller Klarheit verfolgt und werden sie weiter verfolgen. Auf dem Wege unserer Friedenspolitik liegt das Dawes-Abkommen, liegt der Vertrag von Locarno und andere Annehmungen zum Völkerbund. Alle diese politischen Akte bezwecken, das Verhältnis eines wahren Friedens zwischen uns und den anderen Staaten, den der Vertrag von Versailles doch nicht gebracht hat, herzustellen. Es liegt jedoch in der Natur der Dinge, daß diese Politik, die sich mit dem Westen beschäftigt, für uns zuzugagen mehr tägliche Arbeit bringt. Denn die großen Probleme lösen sich praktisch stets in eine Unzahl Fragen kleiner und kleiner Art auf, die man bewältigen muß, um einen Schritt vorwärtszukommen. Ein gleicher mühsamer Weg war für die Politik gegenüber dem Osten nicht notwendig. Aber weber der Vertrag von Rapallo und der Berliner Vertrag noch die Schritte, die wir in unserer Westpolitik getan haben, wären für die deutsche Politik als isolierte Akte möglich. Nach der großen Bedeutung, die Locarno in unsere Westpolitik brachte, und die durch den Eintritt in den Völkerbund zu einer endgültigen zu machen unsere selbstverständliche Aufgabe bleibt, war es nötig, die deutsch-russischen Beziehungen, die bis dahin lediglich auf dem Vertrag von Rapallo beruhten, der neugeschaffenen Situation anzugleichen. Die Aufgabe war nicht leicht, denn nach beiden Seiten mußten wir uns gegen Mißdeutungen schützen. Wir haben aber bei der Vorbereitung des Vertrages mit ganz offenen Karten gespielt. Wollte man uns einen begründeten Vorwurf machen, so müßte man uns nachweisen, daß sich im Vertrag oder im Notenwechsel irgendein Widerspruch zu den Verträgen von Locarno befindet.

Dagegen zeigt sich ein gewisses Bestreben, die Diskussion auf das allgemeinpolitische und psychologische Gebiet hinüberzuspielen. Das ist eine Methode, die wir ablehnen müssen. Das Argument, daß Rußland völkerbundfeindlich ist, können wir nicht gelten lassen. Der solche Argumente in die Debatte wirft, treibt ein gefährliches Spiel, denn dieses Argument läuft darauf hinaus, daß ein Mitglied des Völkerbundes mit der Sowjetregierung wegen ihrer Völkerbundfeindlichkeit keine politischen Bindungen eingehen dürfte. Damit würde aber denjenigen recht gegeben werden, die behaupten, daß der Völkerbund und die Locarno-Verträge letzten Endes gegen Rußland gerichtet seien. Eine solche Unterstellung ist von den leitenden Staatsmännern, mit denen wir in Locarno verhandelt haben, stets auf das Bestimmteste zurückgewiesen worden, und wir hegen keinen Zweifel, daß sie einen solchen Standpunkt auch jetzt mit derselben Entschiedenheit zurückweisen. Daß Rußland derzeit den Völkerbund ablehnt, ist politisch kein Grund gegen die Tatsache des Abschlusses. Im Gegenteil, gerade weil Rußland abseits steht, ist eine Angleichung um so notwendiger. Es liegt nicht nur im deutschen, sondern auch im europäischen Interesse, daß keine unüberwindbare Kluft zwischen der Sowjetunion und dem übrigen Europa geschaffen wird. In irgendeiner Weise muß auch Rußland an der großen Friedensgemeinschaft beteiligt werden. Dann hat man eingewandt, daß Deutschland sich mit dem Berliner Vertrag die Freiheit seiner Stellungnahme im Völkerbund nehme. Das ist eine ungeheuerliche Verdächtigung unserer Absichten. Es ist ein feststehender Grundsatz des Völkerbundes, daß jedes Mitglied selbstständig darüber entscheidet, ob ein Staat einen Friedensbruch begangen hat und ob damit die Voraussetzungen für eine Bundesregelung gegeben sind. Wie kann man uns einen Vorwurf daraus machen, wenn wir diesen unbestrittenen Grundsatz gegenüber Rußland zum Ausdruck bringen? Eine selbständige Entscheidung ist nie und nimmer gleichbedeutend mit einer parteiischen Entscheidung. Auch die „kannten Bündnisverträge“, die einzelne Völkerbundglieder untereinander abgeschlossen haben, beruhen auf diesem freien Entscheidungsbefugnis der Bundesmitglieder, und doch hat niemand daran gedacht, gegen die Bündnisverträge diesen Einwand zu erheben, obwohl die Gefahr der Parteilichkeit hier sicherlich größer ist als bei dem reinen Neutralitätsvertrag, wie wir ihn mit der Sowjetunion abgeschlossen haben.

Wir müssen fordern, daß man den klaren und einfachen Sätzen unserer Abmachungen mit der Sowjetunion nicht einen Sinn unterstellt, den sie nicht haben und nicht haben können. Und die leitenden deutschen Staatsmänner können das Vertrauen beanspruchen, daß man nicht glaubt, sie würden im Jahre 1926 einen politischen Schritt tun, der mit ihren politischen Schritten des Jahres 1925 im Widerspruch steht.

Benesch über den deutsch-russischen Vertrag.

Im Außenaußen des Senats berichtete Dr. Benesch über die ständigen Ratifizierungen im Völkerbund. Er betonte in seinen Ausführungen, daß es im Interesse der kleinen Entente läge, die sechs nichtständigen Ratifizierungen zu behalten. Bei der Lösung der Ratifizierungsfrage werde auch der deutsch-russische Vertrag von Bedeutung sein. Es sei begreiflich, daß die einzelnen Staaten ein gewisses Mißtrauen gegen den russisch-deutschen Vertrag hegten. Möglich sei, daß durch den deutsch-russischen Vertrag ein „geres“ wirtschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Rußland erfolge. Seine Ansicht sei jedoch, daß diese Zusammenarbeit kaum über das vorkriegszeitliche Zusammenarbeiten hinausgehe.

Nah und Fern.

Die Eröffnung der Norddeutschen Automobil-Ausstellung. In Hamburg wurde auf dem Ausstellungslande an der Flottbeker Chaussee die Norddeutsche Auto-, Flugzeug- und Motorbootausstellung durch Oberbürgermeister Brauer mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Außer Fabrikaten englischer, amerikanischer, belgischer und französischer Firmen sind einzelne deutsche Firmen und diese besonders mit leichteren Fahrzeugen sowie Zubehörtteilen und Bedarfsartikeln der Autobranche vertreten.

Die internationale Zeitungs-Ausstellung in Köln. Der im vorigen Jahr angekündigte Plan einer internationalen Zeitungs-Ausstellung in Köln soll bereits im nächsten Jahre durchgeführt werden. Mit der Ausstellung, die alles umfassen wird, was irgendwie mit dem Zeitungs- und Zeitschriftenwesen zusammenhängt, soll eine internationale Presse-Tagung verbunden werden.

500-Jahr-Feier der Stadt Selb. Zur Erinnerung an die im Jahre 1426 erfolgte Verleihung des Stadtrechts an den damaligen Markt Selb sind von der Stadt Selb eine Reihe feierlicher Veranstaltungen geplant, die am 3. Juli beginnen werden. Für den 4. Juli ist ein großer historischer Festzug vorgesehen. Am gleichen Tage öffnet auch die Porzellan-Ausstellung ihre Pforten, die, von führenden Selber Porzellanfabriken ausgestattet, vier Wochen dauern wird. Das Selber Handwerk veranstaltet, ebenfalls im Juli, eine Gewerbe-Schau.

Todesfälle an Paratyphus. Unter verdächtigen Erscheinungen von Paratyphus sind in der Unterstadt Mannheim zwei Kinder einer Familie gestorben. Die Ursache der Erkrankung ist nach dem Sektionsbefund vermutlich Paratyphus. Die Mutter der Kinder ist unter den gleichen Erscheinungen erkrankt, sie befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr. Verdorbene Lebensmittel sollen die Vergiftung herbeigeführt haben.

Ein Polizeibeamter von „roten Frontkämpfern“ lebensgefährlich verletzt. In Duisburg führte ein Kriminalbeamter ein Mitglied des roten Frontkämpferbundes wegen eines Überfalles auf Passanten zur Polizeiwache. Am Schwanentor wurde der Beamte von zahlreichen roten Frontkämpfern angefallen, die ihn durch fünf Messerstiche in den Kopf und Rücken lebensgefährlich verletzten. Drei der Täter konnten später von der Schutzpolizei verhaftet werden.

Beim Fußballspiel tödlich verletzt. Beim Fußballspiel wurde in Reichenburg (Bayern) der Weidenwärtersohn Joseph Weidhaupt so schwer gegen den Unterleib gestoßen, daß er unsant und heimgefahren werden mußte. An inneren Verletzungen ist er dann gestorben.

Außerordentliche italienischer Schiffe. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden am 1. April aus wirtschaftlichen Gründen 26 Dampfer mit 20 523 Tonnen Inhalt abgerüstet, ebenso 58 Segelschiffe von rund 3500 Bruttotonnen.

Ende des Wiener Bierstreits. Der Bierhottel in Wien ist beendet. Brauereien und Gastwirte haben vereinbart, daß der Bierpreis von der Wirtschaftspolizei überprüft werden soll. Die Gastwirte verzichten zunächst auf ihren Profit, so daß die Verbraucher den erhöhten Bierpreis noch nicht zu spüren bekommen. Die Brauereien erhalten aber den erhöhten Preis. Die Gastwirte haben den stärkeren Schaden erlitten.

Ein Korruptionsfall in der Tschechoslowakei. Beim Bau des Elektrizitätswerks Seefabitz in Böhmen, der größten Überlandzentrale der Tschechoslowakei, sind große Unterschleife aufgedeckt worden. Es wurden Arbeiten vergeben und bezahlt, die gar nicht ausgeführt wurden. Firmen erhielten Aufträge, ohne daß der Verwaltungsrat davon wußte, und immer ging es um Beträge von 100 000 bis 300 000 Kronen. Eine Firma erhielt einen Auftrag für rund 200 000 Kronen, als aber lange nachher eine andere Offerte eintraf, die 70 000 Kronen höher war, erhielt aus Güstlingswirtschaft diese zweite Firma den Auftrag. Für die biologische Station wurden über eine Million Kosten mehr aufgewandt, als der Verwaltungsrat genehmigt hatte. So kommt es, daß der Bau statt sieben Millionen Kronen mehr als 20 Millionen kosten wird.

Riesenbrand in Nikolsburg. Die Stadt Nikolsburg wurde von einem großen Brande heimgesucht, der 48 Häuser dem Erdboden gleichmachte. Von 64 anderen Häusern brannten die Dächer ab. An den Völkereien beteiligten sich 30 Feuerwehrkorps aus Mähren und Österreich. An den Rettungsarbeiten nahm auch Militär teil. Die Völkereien waren durch Wassermangel behindert.

15 Personen bei einem Bootsunfall in Bulgarien ertrunken. Beim Transport von Fahrgästen kippte in der Nähe von Bana beim Dorfe Bala ein mit 35 Personen beladenes Boot um. Bei dem Unfall ertranken 15 Personen, von denen bis jetzt nur eine als Leiche geborgen werden konnte. Das Unglück entstand durch die Nervosität einiger Fahrgäste.

Der Niagaradurchschwimmer Opfer eines Unfalls. Der Australier Bobby Leach, der seinerzeit in einer Tonne die Niagarafälle durchschwommen hat, ist jetzt das Opfer eines geringfügigen Unglücksfalles geworden. Er rutschte in seiner Heimatstadt Christchurch auf Neuseeland auf einer Apfelsinenschale aus und stürzte so unglücklich, daß er seinen Verletzungen erlag.

Bunte Tageschronik.

Paris. In einer Dynamitfabrik bei Arles (Rhodanien) ereignete sich eine starke Explosion. Das Atelier, in dem die Grundstoffe mit Nitroglycerin getränkt werden, lag in der Luft, wobei drei Arbeiter getötet wurden.

Rom. Wie die faschistische Presse mitteilt, soll das Bild Mussolinis auf den neuen Banknoten erscheinen.

Tokio. Die Besatzung des japanischen Dampfers „Schibuchi Maru“, der an den Kurileninseln im Großen Ozean gescheitert ist, ist immer noch nicht aufgefunden worden; außer den 26 Mann starken Besatzung vermißt man 233 Fischer, die zum Krabbenfang nach Kamischika fahren wollten.

Schnelle Abfertigung bei Gericht.

Notwendige Winke.

Im nachstehenden sollen dem rechtsuchenden Publikum einige Winke bei Inanspruchnahme des Gerichts gegeben werden, deren Beachtung eine schnellere Abfertigung ermöglicht. Bei der heutigen starken Belastung der Gerichte müssen die Parteien selbst mit dazu helfen, daß sie nicht unbefriedigt und unwillig den Heimweg antreten müssen.

Will eine Partei eine Klage oder sonst einen Antrag anbringen, so bringe sie alle auf den Rechtsstreit bezüglichen Urkunden, Briefe, Rechnungen, Quittungen und Verträge mit, damit der Tatbestand erschöpfend aufgenommen werden kann, z. B. bei Räumungsklagen den Mietvertrag, bei Wechselklagen den Wechsel und die Abrechnung über die Wechseluntkosten usw. Bei Einstellungen der Zwangsvollstreckung und bei Interventionsklagen bringe man stets das Pfandprotokoll mit, bei Lohnpändungen die zugestellte vollstreckbare Urteilsausfertigung, bei Anträgen auf Todeserklärung Verschollener oder Kriegsübermühter die letzte Nachricht oder eine Bescheinigung des Zentralnachweisamtes zu Berlin. Zur Erhebung einer Privatklage wegen Beleidigung, Sachbeschädigung usw. ist stets ein Zeugnis über den erfolglos verlaufenen Termin beim Schiedsmann erforderlich. Bei Unterhaltsklagen ist die Arbeitsstätte des Beklagten anzugeben. Ist ein Prozeß bereits beim Gericht anhängig, so ist es unbedingt erforderlich, daß der Geschädigte das Aktenzeichen der Sache genau angeben kann, damit die Akten schneller ermittelt werden können. Wer die Schriftstücke mit dem Aktenzeichen vergißt, läuft Gefahr, daß er oft nach langem Warten ohne die gewünschte Auskunft das Gericht verlassen muß. Ferner möge man nicht den Gang zum Gericht auf einen bestimmten Tag der Woche verschieben. Es ist aufgegeben, daß viele Rechtsuchenden oft wochenlang ihre Sache liegenlassen, ehe sie zum Gericht kommen. Ist man die gerichtliche Antragstellung mit einem ändern in der Nähe des Gerichtsgebäudes zu erledigenden Geschäften verbunden; unerwartet dauert die private Erledigung aber länger als beabsichtigt, nun noch schnell zum Gericht, aber...? Da wartet schon eine lange Reihe von Antragstellern, dann wird man ungehalten, daß man sich anschließen muß. Komme man doch eher zum Gericht, je früher, desto besser; dann wird der spätere Andrang gegen Schluß der Sprechstunde vermindert.

Nach den geltenden Bestimmungen soll ein Zahlungsbeleg erst erlassen, Termin in einer Klage erst angelegt werden, wenn vorher die erforderliche Gebühr oder der Vorschuß gezahlt ist. Wenn eine Partei also Verzögerungen vermeiden will, so verheße sie sich für den Weg zum Gericht mit Geld, um gleich die Kosten zahlen zu können; sollte sie aber zur Zahlung außerstande sein, so verheße sie sich vorher beim Wohlfahrtsamt einen Armenschein. Sehr häufig erscheint für den Geklagten, der vielleicht durch Arbeit am Ergehen verhindert ist, seine Frau, aber ohne Vollmacht. Der Gang zum Gericht ist dann vergeblich getan, da in allen Fällen, in denen die Frau handelnd für den Mann auftritt, eine schriftliche Vollmacht von ihm vorgelegt werden muß. Das gleiche gilt, falls jemand für einen anderen Anträge stellen will. Eine Beobachtung, die immer und immer wieder gemacht wird, ist die, daß bei Frist- oder Eilsachen bis zum letzten Augenblick gewartet wird. Bei Einlegung der Rechtsmittel (Berufung, Beschwerde, Revision) komme man deshalb so früh wie möglich und bringe das Urteil, den Beschluß usw. stets mit.

Bermischtes.

Das Ferngeschütz aus dem Weltkrieg und sein Erfinder. Der in Essen verlebte Diplomingenieur Prof. Dr. Fritz Kaufenberger, Erfindungs- und Ingenieur der Universität Bonn und der Technischen Hochschule Karlsruhe, ist während des Weltkrieges in der ganzen Welt bekannt und berühmt geworden als Konstrukteur des 42-Zentimeter-Mörfers und der Ferngeschütze, mit denen Paris auf 120 Kilometer beschossen wurde. Man erinnert sich, daß diese Beschießung aus solcher Entfernung damals ungeheures Aufsehen und in Paris selbst Furcht und Schrecken erregt hat. Es sollen damals vier der Kaufenbergerischen Ferngeschütze gegen die Seine metropole angelegt worden sein; zwei, so hieß es, seien zerstört und vernichtet worden, während die beiden anderen kurz vor dem Abschluß des Krieges aus ihren geheimen Stellungen entfernt worden seien. Der von den Franzosen gestellten Forderung auf Auslieferung der Geschütze konnte nicht stattgegeben werden. Kaufenbergers 42-Zentimeter-Mörser spielten im Kriege bei der Erstürmung von Festungen und besetzten Werken (Lüttich, Verdun usw.) wiederholt eine große Rolle. Kaufenberger war zuerst Direktionsmitglied und später Aufsichtsratsmitglied der Friedrich Krupp A.-G.

Kaiserin Eugenie von Frankreich. (Zu ihrem 100. Geburtstag, 5. Mai.) Otto von Bismarck sagte einmal, er habe in Paris viel Schönes gesehen, aber das Schönste sei doch die Kaiserin Eugenie gewesen. Sie stand damals — es war vor 1870 — im Zenit ihrer Schönheit und war von so bezaubernder Anmut, daß sie nicht nur bei Männern Bewunderung erregte. Um Politik kümmerte sich Napoleons Gattin wenig und der deutsche Geschichtsschreiber Sybel hat in seiner Geschichte der Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. sie von dem oft gegen sie erhobenen Vorwurf, durch ihre Einmischung in politische Angelegenheiten die Hauptschuld an dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges gehabt zu haben, im wesentlichen entlastet. Eugenie, deren Geburtstag sich am 5. Mai zum hundertsten Mal jährte, war die Tochter des spanischen Herzogs Fernandez von Montijo und einer in Spanien geborenen Schottin. Ein Gerücht bezeichnete sie allerdings als voreheliche Tochter der Königin Christine von Spanien. Abgewandelt in Frankreich und England erzogen, erregte sie in Paris, wo sie unter dem Namen Gräfin Teba auftrat, auf den Festen, die Napoleon als Präsident im Elisee gab, durch ihre Erscheinung Aufsehen, und Napoleon, der vergeblich um die Hand von Prinzessinnen aus europäischen Dynastien angehalten hatte, hielt nach seiner Erhebung zum Kaiser um ihre Hand an. Als der Kaiser bei Sedan gefangen genommen wurde, floh sie nach England. Als Gräfin von Pierron lebte sie dann meist zu Farnborough (wo Napoleon beigesetzt ist) oder an der französischen Riviera.

Frühlingsfeier

Jugend-Musikkapelle Oliva

am Sonntag, den 9. Mai, abds. 6³/₄ Uhr,
im Waldhäuschen,
bestehend aus Konzert des Blas- u. Streich-
orchesters der Kapelle, Theater (Komische
Oper: „Zar und Zimmermann“) und Tanz.
Freunde und Gönner der Musikkapelle werden hierzu
ergebenst eingeladen.

Eintritt: im Vorverkauf: 1 G a. d. Abendkasse 1,50 G
Eintrittskarten sind bei den Vertrauensleuten der Kapelle
und in der Expedition der Olivaer Zeitung zu haben.
Der Erlös der Feier wird restlos zur Abtragung der
Schulden für die angeschafften Instrumente verwandt.

Der Vorstand.

Wilhelm-Theater

Danzig, Langgarten.

Wiener Operetten-Festspiele

Direktion:

Carl Lustig Preat und Alex Kowalewski.

Ab 1. Mai, täglich 8 Uhr abends der Sensations-
Weltschläger

Gräfin Mariza.

Allererste Wiener Künstlerbesetzung.

Vorverkauf: Konfitürengeschäft Fußbender, Langgasse 26.



Tel. 1076. Am Hauptbahnhof Tel. 1076.
Größtes und vornehmstes Lichtbild-Theater Danzigs

Vom 30. April bis 6. Mai 1926

Der erfolgreiche Großfilm:

Die Perle des Regiments

Eine höchst unterhaltende Angelegenheit in
6 Akten.

Hauptrolle:

Reinhold Schügel.

und eine große Anzahl erster Darsteller.

Regie: Georg Jacoby.

Gutes Beiprogramm

mit neuester Ufa-Wochenschau.

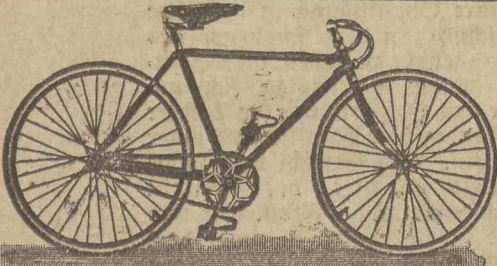
Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altstadt. Graben II (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder,
auch für Krankenkassen.

Geöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 168 Heinrich Richter.



Fahrräder, Nähmaschinen

nur erstklass. deutsche Marken!

Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör-
und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen.
Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet

Alfred Vitsentsini

vorm. Brand & Co.

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren.
Zoppoterstraße 77 — Ecke Kaisersteg — Fernruf 145.

Hausbesitzer und Geschäftsinhaber

Versäumen Sie nicht, vor Ablauf Ihrer Glasversicherung
von dem Verein

„Glasversicherung Danziger Geschäfts- inhaber auf Gegenseitigkeit“

Offerte einzuholen. Nur bei dem Verein werden Ihnen
die **größten Vorteile** geboten.

Sofortige Schadenregulierungen in Natura.

Umlage in **kleinen Raten.**

Keine langfristigen Verträge.

Otto Zeller, Langfuhr, Luisenstr. 2,

Telefon 42 128.

Ernst Groß, Konfitürengeschäft, Langfuhr,

Hauptstraße 121. Telefon 41 827.

Telefon 4

Erich Krause

amtlicher Bahnspediteur

empfiehlt sich

zur Ausführung von Spedition u. Rollfahrten jeglicher Art für alle Güter.

Möbeltransporte — Einlagerungen

von Gütern aller Art in eigenen massiven Lagerschuppen.

Frei- und Transitlager.

Spezial-Möbellager.

Transporte von und nach Uebersee.

Zollabfertigung. Leichenüberführung.

Lieferung pa. **oberschl. Kohlen** für Industrie und Hausbrand.

Grude, Gas- und Hüttenkoks, Briketts Antracit

Kloben u. Kleinholz zu billigsten Preisen.



**Leicht
und
bequem**

arbeitet es sich
mit

**Gartenschlauch
und Zubehör**

Ständiges Lager

„Acla“ A.-G.

Danzig, Milchkanengasse 9
Telefon 739 und 4038.

Pelzwaren-Handlung

Alfred Griese

Oliva, Zoppoterstraße Nr. 66

empfiehlt

**Pelzwaren und Besatzteile aller Art
Große Auswahl in sämtlichen Artikeln.**

Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

**Pelzsaachen werden zum färben und blenden
angenommen.**

Wohnungs-Anzeiger

Möbl. sonniges Zimmer

mit Veranda in Einzelvilla nur an bessere Mieter
vermieten. Danzigerstraße 15.

2sonn., teilw. möbl. Zimmer

in Oliva oder Langfuhr von Dauermieter (jung. Ehepaar)
zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 836 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva

oder Langfuhr ein großes sonniges leeres Zimmer von
jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten mit Preis
unter Nr. 883 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva

gut möbl. Zimmer mit zwei Betten, ab 15. Juni auf
4 Wochen. Angebote unter 932 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Gesucht in Oliva.

Zwei teilweise möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung
von jungem Ehepaar zu mieten. Offerten mit Preis unter
Nr. 955 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension

zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Konzert - Reunion

Diners - Snaps

690) Groß, gut möbl. Zimm.,

Veranda, Balkon, Bad, elektr.

Licht, Bediener, an 1 od. 2 Herr.

zu verm. Pelonierstr. 23, pt. r.

606) 2 sonnige möbl. evtl.

teilw. möbl. Zimmer mit

Küchenben. Gas, elektr. Licht

und eig. Keller zu vermiet.

Klosterstraße 6, 2 Tr. links.

759) Al. möbl. Zimmer an

berufst. Dame zu vermieten.

Georgstraße 21, 3 Tr. links.

865) 1 gr., gut möbl., sonnig.

Zimmer, dicht am Walde, an

Sommernächte zu vermieten.

Waldring 8, 2 Treppen.

863) 2 teilw. möbl. Zimmer

mit Küchenbenutz. bei allernst.

Wurde zu vermieten.

Kaisersteg 28, 2 Tr. rechts.

876) Möbl. Zimmer zu vm.

Zoppoterstraße 62, 2 Tr.

905) Ein möbl. Zim. m. Bad.

evtl. Küchenben. zu vermieten.

Lange, Kaisersteg 3 part.

829) 2 einz., auch zusammen-

hängende Zimmer, möbl. od.

leer, mit Küchenbenutzung u.

Gartenplatz zu vermieten.

Albertstraße 7, part. links.

Lustkurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva.

Telefon Oliva 1

gut möbl. Balkonzimmer

mit u. ohne Pension

Sonnige Lage, besonders für

Erholungsbedürftige.

Zimmer mit voller Pension

von 7.— Gulden an.

Besitzer **H. Leigke, Wn.**

Pensionat Gran.

Oliva, Duopstraße 6.

Zimmer mit u. ohne Pension.

Kräft. Mittagstisch. (952

957) 3 einzelne, möbl. sonn.

Zimmer zu vermiet. Dulk-

straße 7, 1 Tr. rechts.

951) 1 möbl. Zimmer zu

verm. Pts. 25. Schafereiweg 2.

952) 3 sonn. möbl. Zimmer

mit Küchenben. u. sep. Eingang

zu vm. Rosengasse 3, pt. its.

945) 2 sonn. möbl. Zimmer

evtl. m. Küchenbenutz. Nähe d.

Waldes zu vm. Jahnstr. 18, p

953) Zum Alleinbewohnen

für Juni—Sept. 3 Zimmer mit

Balk. u. Küche, ev. Mädcheng.

zu verm. Albertstraße 5, 1 Its.

Georgstraße 35, 2 Tr. rechts.

Zoppot

Zwangswirtschaftsfreie 2leere

Zimmer mit Alkentrübe und

Zubehör: von sofort zu verm.

Pommerschestraße 1, 3 Tr.

Befichtigung 11—5 Uhr.

804) 2 freundl. sonnige möbl.

Zimmer mit Balkon, Bal-

und Küchenant. on sof. zu

verm. Reimede, Zoppoter-

straße 66 b.

803) Delbrückstr. 17, 1 Tr.

its. möbl. Zimmer an einzeln.

Herrn zu vermieten.

803) 2 sonnige gut möbliert.

Zimmer eventl. 1 leer. mit 0.

Küchenben. vom 1. 5. oder

später zu verm. Zoppoter-

straße 65 a, 1 Trepp.

719) 1 möbl. Zimmer mit

auch ohne Pension für Dauer-

mieter zu vermieten.

Delbrückstr. 13, 2 Treppen.

452) 2 gut möbl. Zimmer

mit Glasveranda, Küchen-

benutzg., Bad, elektr. Licht

zu verm. Paulastr. 7, pt. r. 4.

842) 1—2 möbl. Zimmer mit

Veranda zu vermieten.

Dulkstraße 4, 2 Tr. rechts.

852) sonnig. möbl. Zimmer

zu verm. Schloßgarten 6, 2 Tr.

762) Möbl. Zimmer zu verm.

Bahnstraße 4, 2 Tr. rechts.

798) Möbl. Zimmer sofort zu

vermietet. Zoppoterstr. 8, 1 Tr.

733) Teilw. möbl. Zimmer,

nahe am Bahnhof, sofort zu

vermieten. Kaisersteg 46.

Sonnig. möbl. Zimmer bei

alleinst. Dame sof. zu verm.

Kirchenstraße 10, 2 Treppen.

835) 2 möbl. Zimmer mit

Balkon und eigener Küche

in Einzelvilla zu vermieten.

Jietenstr. 4.

719) 2 möbl. Zimmer mit

Küchenant., bequeme Lage, zu

vm. Am Schloßgart. 8, 2 Tr. l.

926) 1—2 möbl. Zimmer mit

Veranda a. Herrn od. Ehepaar

mit Küchenanteil bei alter

Dame von gleich zu vermiet.

Bergstr. 1, 1 Treppe rechts,

am Kurhaus.

929) Möbl. Zimmer mit

Küchenbenutzung zu vermiet.

Dulkstr. 7, 2 Trepp. rechts.

1 gr. sonn. möbl. Zimmer

mit 2 Betten, zu vermieten.

815) Georgstraße 28, 1 Tr.

943) 1 gr. gut möbliertes

Zimmer mit elektr. Licht und

besond. Eingang an 1 oder

2 Herren von gleich zu verm.

Bergstraße 21, part.

851) Abgeschl. Sommerwob.,

3 Zimmer, Küche, Balkon,

elektr. Licht, zu vermieten.

Jahnstraße 15, 1 Treppe r.

719) 2 möbl. Zimmer mit

Küchenant., bequeme Lage, zu

vm. Am Schloßgart. 8, 2 Tr. l.

941) Freundl., möbl. Zimmer

mit Balkon, nahe am Walde,

zu verm. Waldring 7, 2 Tr. r.

830) 2 schön möbl. Zimmer

zu verm. Jahnstr. 4, pt. l.

607) 1 sonn. gut möbl. Zimmer

m. sep. Eingang, Klosterstr. 6,

2 Trepp. links, zu vermieten.

827) Möbl. Zimmer zu ver-

mieten. Danzigerstr. 46, 1 Tr.

2. Türe rechts.

Prämiiierung auf der Großen Kochkunst-Ausstellung.

Anlässlich der Großen Kochkunst-Ausstellung in der Messehalle wurden an die an der Ausstellung beteiligten Firmen Prämien verteilt. Die Prämiiierung hatte folgendes Ergebnis:

Rulinartische Abteilung.

1. Martin Lautenbacher (vorm. Carl Bodenburg) Staatspreis, Verfertiger Küchenmeister Hans Staegemann, Ehrenpreis (Goldene Uhr des Vereins der Gastwirte Danzigs und Umgegend).
2. Restaurant Junkhof (Felix Peter) Staatspreis, Verfertiger Küchenmeister Heinrich Beyer, Ehrenpreis (Bowlkanne aus Kristall) Provinzialverband Westfalen.
3. Restaurant Voge Eugenia (Felix Schäfer) Staatspreis, Verfertiger Küchenmeister Richard Loh, Ehrenpreis (Silberne Fruchtstange) Landesverband Württemberg.
4. Hotel Deutsches Haus (A. Barfoe) Großer Preis, Verfertiger Küchenmeister R. Mühlberg, Ehrenpreis (Kristallkaraffe), Provinzialverband Freie und Hansestädte.
5. Hotel Danziger Hof (Brauns, GmbH) Großer Preis, Verfertiger Küchenmeister A. Schmidt, Ehrenpreis (Kaffeeservice), Landesverband Sachsen.
6. Restaurant Hohenzollern (Walter Eichhorn) Großer Preis, Verfertiger Franz Maier, Ehrenpreis (Kristallvase) Provinzialverband Hannover.
7. Restaurant Kaiser-Cafe (Heinrich Giesow) Goldene Medaille, Verfertiger Alfred, Ehrenpreis (Kristallkaraffe) Gastwirtsverein Joppot.
8. Central-Cafe, Oliva (Edwin Bläke) Goldene Medaille, Verfertiger Küchenchef M. Perwas, Ehrenpreis (Kaffeeservice), Provinzialverband Ostpreußen.
9. Hotel Seestern (Eduard Sipka) Ehrendiplom, Verfertiger Frl. Margarete Karp, Ehrenpreis (Fruchtkorb) Provinzialverband Pommern.
10. Restaurant Bieberstein (A. Kneiphoff) Ehrendiplom, Verfertiger Hans Domke, Ehrenpreis (Messingbowle), Danziger Gastwirtsverein.
11. Central-Hotel (Gustav Nagel) Ehrendiplom, Verfertiger Frl. Luise Rogalinski, Ehrenpreis (Kaffeeservice), Gastwirtsverein Neuteich.
12. Deutsches Volkshaus (Hermann Böcker), Ehrenpreis, Verfertiger Frau Böcker, Ehrenpreis (Majolikavase) von Firma F. Kühner-Danzig.
13. Stadtküche (Bruno Pottermoser) Goldene Medaille, Verfertiger Pottermoser Ehrenpreis (Obstservice), Provinzialverband Hessen-Nassau.
14. Rathaus Joppot (Paul Kof) Goldene Medaille, Verfertiger Küchenchef H. Wienke Ehrenpreis (Pokal) Gastwirtsverband Anhalt.

Ronditoren-Abteilung.

- Ronditorei Brunies Staatspreis, Verfertiger Schmidt Ehrenpreis (Standuhr) vom Landesverband Danzig.
- Ronditorei Bluhm Großer Preis, Verfertiger Drog Ehrenpreis der Ronditoren-Zwangsinnung (Silberpokal).
- Ronditorei Thrun Großer Preis, Verfertiger Eichelbaum Ehrenpreis Gastwirtsverein Danzig (Zigarrenkasten).
- Ronditorei Seidel Großer Preis, Verfertiger Komowski Ehrenpreis (Kaufländer) Landesverband Danzig.
- Ronditorei Taubien Goldene Medaille, Verfertiger Donatsch Ehrenpreis (Kristallvase) Ronditoren-Zwangsinnung Danzig.
- Ronditorei Schubert u. Sohn Goldene Medaille, Verfertiger Piest Ehrenpreis (Silb. Pokal), Gastwirtsverein Liegenhof.
- Ronditorei Schulz Goldene Medaille, Verfertiger Schulz Ehrenpreis (Messingstange) Landesverband Danzig.
- Ronditorei Krause Goldene Medaille, Verfertiger Rath Ehrenpreis (Kristallkaraffe) Ronditoren-Zwangsinnung.
- Ronditorei Kolberg Goldene Medaille, Verfertiger Engelbrecht, Ehrenpreis (Weinfühler) Landesverband Danzig.
- Ronditorei Billy Maitre Goldene Medaille, Verfertiger W. Maitre, Ehrenpreis (Blumenvase, Porzellan) Provinzialverband Rheinland.
- Ronditorei Ruit Maitre Goldene Medaille, Verfertiger C. Maitre, Ehrenpreis (Kabinett Marienburg).
- Hotelbesitzer Schums-Marienburg.
- Rod-Oliva Ehrendiplom, Verfertiger Rod, Ehrenpreis (Messingblaser) Landesverband Danzig.
- Ronditorei Emil Richter Ehrendiplom, Verfertiger Brandt Ehrenpreis (Oelgemälde Krantor) Ronditorenmeister Braun in Ja. Brunies.

Abteilung II für Industrie, Nahrungs- und Genussmittel.

- (Preisrichter: Heinemann, Gundlach, Buhlig, Wrentowski und Hohmann).
- Die goldene Medaille erhielten die Firmen:
- Houten, Engel, Publiske, Yenidje, Kuhnert, Lada, Nachtigall, Thiel, Brauerei Waas, Goeh, Denzer, Krumbilge, Baus, Brauerei Fischer, Per-Freiburg, Niegner, Jüncke, Gärmereibitzer Keller.
- Den Staatspreis erhielten:
- ten-Bierbrauerei Lachs, Heiligenbrunner Quelle, Stumpf und Sohn.
- Ein Ehrendiplom erhielten die Firmen:
- inski und Brückner, Perl, Bernaka, Roefler, der Danziger, Gorschalky Karbe u. Co. Machians, Kellmann, Polster, Quinkenz (Weber), Saturn, tinat, Dakaro, Rhau, Litta-Kiel, Jäschke, pelin Luft, Arthur Lange.

In der Abteilung

Der gedeckte Tisch

erhielten Preise folgende Firmen:

Rosenthal A.-G. Großer Preis; Firma A. König, Goldschmiedegasse Goldene Medaille; Deutscher Kellerrund Danzig Goldene Medaille; Deutscher Hausfrauenbund besondere Ehrung; Stadt, Krankenhaus desgleichen.

Das Sperrgesetz.

Der Senat hat jetzt dem Volkstag das in der Senatsitzung am Freitag vergangener Woche beschlossene Sperrgesetz zugehen lassen. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1.
Will ein Gericht eine Entscheidung darauf stützen, daß das Gesetz über den Ausgleich der Geldentwertung vom 7. April 1925 mit der Verfassung in Widerspruch steht, so hat es die Entscheidung für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes auszusprechen.

Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf die Entscheidung von Widersprüchen gegen die Richtigkeit des Grundbuchs.

§ 2.
Dieses Gesetz gilt entsprechend für Entscheidungen des Plenums des Obergerichts auf Grund des Gesetzes vom 6. Oktober 1925 (Ges. Bl. S. 266).

§ 3.
Dieses Gesetz tritt am 31. Dezember 1926 außer Kraft. Der Senat wird jedoch ermächtigt, einen früheren Zeitpunkt des Außerkrafttretens zu bestimmen.

Haus- und Grundbesitzerverein Oliva.

Der Verein hielt am 29. v. Mts. im Saale des „Waldhäuschens“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Klawitowski, erstattete den Geschäftsbericht. Der Verein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre 13 Versammlungen (davon 2 in Gletkau) und 15 Vorstandssitzungen. Die Mitgliederzahl beträgt 308; der Zugang von 78 neuen Mitgliedern, der stärkste seit Jahren, ist auf die eifrige Werbetätigkeit der Bezirksvertreter zurückzuführen, von denen die 3 besten, die Herren Posanski, Reine und Kuhn mit Prämien ausgezeichnet werden sollen. Wie der Vorsitzende mitteilte, wird der Verein sich künftig auch wieder mit Gemeindegeldangelegenheiten beschäftigen, und die Mitglieder werden um diesbezügliche Wünsche und Anregungen gebeten. Gerade die Organisation des Haus- und Grundbesitzervereins ist wegen ihrer vollständig unpolitischen Einstellung die gegebene Vertreterin der kommunalen Interessen, deren Wahrnehmung nach der bevorstehenden Eingemeindung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Diese Anregung des Vorsitzenden wurde von der Versammlung außerordentlich beifällig aufgenommen, und es ist zu erwarten, daß die Tätigkeit des Vereins auch nach dieser Seite hin eine recht erfruchtliche sein wird. Im Anschluß hieran trat Herr Schlüter warm für die Unterstützung der Gemeinde zur Herausgabe eines Wohnungsnachweises ein, der, wie ihm aus seiner Tätigkeit als Mitglied der Kommission bekannt ist, einem dringenden Bedürfnis entspricht. Er bat dringend, die erforderlichen Angaben so bald als möglich zu machen und wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Befürchtung, die Angaben könnten etwa zu Steuerzwecken verwendet werden, absolut abwegig sei.

Der Rassenbericht wurde von Herrn P. Müller vorgetragen. Nach demselben betrugen die Einnahmen 3.200,78 G., die Ausgaben 2.397,78 G. jedoch sich ein Bestand von 803 G., ergibt. Dem Rassenbericht wurde auf Antrag der Rassenprüfer, der Herren Hamerski und Volkman, Entlastung erteilt, nachdem den Bezirksvertretern, die auch das wenig dankbare Einziehen der Beiträge besorgen, und zwar völlig ehrenamtlich, der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war.

Die nun folgenden Wahlen ergaben die Wiederwahl der Herren Klawitowski, Weist, Schlüter, Hallmann, P. Müller, Posanski, Rupper, Ladda, Karpinski, Knaat, Knorr und die Neuwahl der Herren Rendziorta und Schnell zu Vorstandsmitgliedern. Zur Teilnahme an den Verbandstagen wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Der Abend wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Reg.-Rats Dr. Blavier über das bekannte Urteil des Obergerichts, wonach der § 12 des Aufwertungsgesetzes als gegen die Verfassung verstoßend, für ungültig erklärt wurde. Möge man, so führte Redner aus, zu der Aufwertung stehen wie man wolle, als Schuldner oder Gläubiger: der Spruch des Obergerichts sei katastrophal, weil er einmal die langjam eingetretene Rechtsunsicherheit mit einem Schlag wieder beseitige, und weil vor allem der öffentliche Glaube ans Grundbuch durch den Spruch tief erschüttert werde. Die für den Hausbesitz brennende Frage der Beschaffung von Realcredit sei durch das Urteil plötzlich wieder auf dem Nullpunkt angelangt. Mit besonderer Genugtuung empfand die Versammlung, daß der vom Redner eingebrachte Antrag bezüglich eines Sperrgesetzes, dessen Erlaß ja inzwischen vom Senat beschlossen wurde, bei der am gleichen Tage erfolgten Besprechung im Volkstage die einmütige Zustimmung sämtlicher Parteien gefunden habe.

Nachdem Vorsitzender noch die Mitteilung machte, daß der diesjährige Verbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine des Freistaates in Oliva abgehalten werden soll, schloß er um 1/2 11 Uhr die Versammlung.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Wilhelmine Bernet

Oliva, den 4. Mai 26.

Dr. Rätke Schirmacher in Oliva.

Die Ortsgruppe Oliva der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete kürzlich im Olivaer „Waldhäuschen“ einen deutschen Abend in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Frau Dr. Rätke Schirmacher stand. Der Saal des „Waldhäuschens“ war unter Leitung von Frau Kalähne geschmackvoll mit Tannen und schwarzweißen Fahnen und Fähnchen geschmückt. Bilder unserer großen Führer Bismarck und Hindenburg grüßten von der Bühne herab. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Major Dickert, die überaus zahlreich erschienenen und dankte vor allem dem Gast des Abends, Frau Dr. Rätke Schirmacher für ihren Besuch. Mit begeisterten Worten gedachte der Redner dann noch der großen Zeit von früher und gab der Hoffnung auf eine neue Zeit Ausdruck.

Das Wort zu ihrem Vortrag ergriff dann Frau Dr. Rätke Schirmacher, von lebhaftem Beifall der Versammlung begrüßt. Die Rednerin wies darauf hin, daß es wehmütige Erinnerungen seien, die sie heute in der alten Heimat erfassen, in der sie 1919 zum letzten Male gewesen sei, als es galt, gegen die Friedensbedingungen von Versailles zu sprechen und das deutsche Volk aufzurufen. Damals wie auch schon am 12. Oktober des Jahres 1918 sei es in Danzig gewesen, wo der Wille zum nationalen Widerstande am stärksten gewesen sei. Man solle es nie vergessen, daß Danzig die einzige deutsche Stadt war, die in jener schweren Zeit zur nationalen Verteidigung aufrief. Am 12. Oktober 1918 war es in der Sporthalle in Danzig, als Justizrat Claß in einer großen Rundgebung der Alldeutschen zum letzten großen Widerstande aufrief, und hier auch in Danzig war es, wo nach dem Umsturz sich Männer wie Schwegmann und Rette fanden, die den nationalen Willen um sich sammelten. Später erst einmal wird man die Bedeutung dieser Dinge ganz zu würdigen wissen.

In großen klaren Umrissen ging die Rednerin dann auf die Geschichte der deutschen Ostmark ein, die das älteste Germanengebiet sei.

Die Rednerin ging dann weiter auf die Geschichte der Germanen ein und zeigte, daß unser heutiges deutsches Volk nicht mehr rein germanisch sei. Es sei bis zu 90 Prozent bereits ein Mischvolk geworden. Wenn ein Volk sich aber im Blut vermische, so habe es auch keine reine und klare Seele mehr. Trotzdem aber seien wir nicht verloren, wenn wir uns nicht selbst aufgeben, wenn wir einig zusammenstünden. Wir müssen wieder ein stolzes Volk werden. Jeder von uns müsse an sich arbeiten, für sich und sein Volk. Nicht verzweifeln und verzagen dürfen wir, sondern Arbeit sei unsere Pflicht. Dann würden wir unsern Weg zur Zukunft gehen.

Brausender Beifall dankte der Rednerin für ihre kraftvollen und tiefen Ausführungen. Mit Gesangsvorträgen von Frl. Heinrichsdorf, Rezitationen von Karl Klieber und einen Vortrag des Trios Weissen fand der erhabende und künstlerische Abend seinen schönen Abschluß.

Zu einem Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk kam es gestern vormittag im Altstadtischen Graben. Auf Brabant ging plötzlich ein mit zwei Pferden bespannter Wagen durch, und trotz aller Anstrengung gelang es dem Kutscher nicht, die Gewalt über das Fuhrwerk wieder zu gewinnen. Der Wagen sauste so den Altstadtischen Graben hinunter, als sich ihm von der Straße ein Auto näherte, dem die linke Straßenseite durch ein haltendes Fuhrwerk gesperrt war. Zum Glück bewachte der Chauffeur die Ruhe und lenkte das Auto auf den Bürgersteig. So kamen alle Beteiligten ohne Verletzungen davon, die einzigen Schäden waren ein Achsenbruch und eine Verbeulung des Kühlers bei dem Auto.

Auktion der Danziger Herdbuch- u. Schweinezuchtgesellschaft. Die letzte Frühjahrsauktion am Mittwoch und Donnerstag vergangener Woche war mit ca. 600 Tieren besetzt. Der Besuch durch auswärtige Interessenten war sehr stark, sämtliche Tiere wurden verkauft. Die Preise für Kühe, Färsen und Schweine kann man als recht gut bezeichnen, weniger dagegen für Bullen. Letztere blieben meist im Zuschubiet, und die niedrigen Preise, die nicht einmal die Aufzuchtskosten decken, bieten ein Spiegelbild der katastrophalen Lage unserer Landwirtschaft.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 123 1/2
100 Floty	= 50 1/2
1 Amerik. Dollar	= 5,19
Sched London	= 25,20

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 3. Mai 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	123,296	123,604
100 Floty	49,99	50,11
1 amerikan. Dollar	5,1810	5,1940
Sched London	25,20	25,20

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Dienstag, den 4. Mai, 7 1/2 Uhr abends, Vortrag über die China-Mission.

Gebildetes, wirtschaftlich erz.

Mädel
dtsch., geschäftstüchtig, Ausst. z. Teil nord., möchte m. gebild. Herrn, 30-35 Jahre alt, Beamter bez., in Briefwechsel treten. Schwed. Sekret. Offert. unt. „Pfingstwunsch“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sede Glasarbeiten

führt aus
Koftek, Kofengasse Nr. 6.

Land

zu pachten gesucht. Ang. unt. 981 an die Geschäftsst. d. Bl.

Weiß., eif. Kinderbett

zu verkaufen.
Gartenstraße 1, parterre r.

Damen- u. Herren-

Friseur-Salon Jahnstr. 1

Spezialität in Bubikopf schneiden, Henné-Färb., Manicure und sonst. Schönheitspflege. — Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Paul Hinz.

Waschwannen

Gartenständer

Pflanzenkübel

Dicht u. Pakfab

— für sämtliche Industrien —
Liefert laufend

Paul Birngrube,

Böttchmeister Oliva.

Reparatur-Werkstatt

Bau-

und Kunstglaserei

Bildereinrahmung

Reichhaltiges Lager in Bilder und Ovalrahmen.

Solide Preise!

J. Ruth, Glasermaler

Georgstraße 38.

Tel. 222. Tel. 222.

Arbeitsfuhrwerk

wird gestellt. Gemüllgruben werden ausgefahren.

Olivaer

Verkehrs-Zentrale.

Möblierte Zimmer

1 möbl. Zimmer

für 2 Herren, mit voller Beköstigung gef. Offerten m. Preis unter Nr. 978 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3 sonnige möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung und Leinwandeneingang zu verm. (797) Kofengasse 3, 1 Tr. 1966) 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz zu vermieten. Danzigerstr. 12, 2 Tr. rechts. Eingang Dultstraße.

Belonkerstr. 1, 2 Tr. links möbl. Vorderzimmer z. verm. elektr. Licht.

973) 1 gut möbl. sonniges Zimmer, Bad, b. einz. Dame zu verm. Jahnstr. 26, 2 Tr.

Zwangswirtschaftsfreie

2 Zimmer am Markt, auszuverm. Bürozweck geeignet zu verm. Angebote unter 787 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Zwangswirtschaftsfreie

3-Zimmer-Wohnung

gef. Angeb. u. 972 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwangsfreie

2-Zimmer-Wohnung

od. 2 leere Zimmer m. Küche zum 1. 6. von jungem Ehepaar (Beamten) gef. Angeb. mit Preis unter 670 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch!

Suche 2- oder 3-Zimmerwohnung in Oliva gegen 3-Zimmerwohnung in Danzig. Offerten unter 970 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Werkstätte

mit Nebenzimmern, Scheure u. Stall von Jogleich sep zu vermiet. Belonkerstraße 56.

Lichtspielhaus Oliva

Schloßgarten 11.

Heute bis einschl. Donnerstag.
Pat und Patachon in Front!!!

Die Rennbahn gleicht einem Irrenhaus. Stürmischen Applaus bei offener Szene, dröhnende Lachsalven während der Vorführung, einen nie dagewesenen Erfolg erntet täglich der neueste und beste Pat und Patachon-Film

Pat und Patachon und das kleine Patachonchen auf hoher See.

Ein lustiges Abenteuer von des Meeres und der Liebe Wellen in 6 Akten.

In den Hauptrollen: Die urkomischen, unkopierbaren, lustigen Vagabunden-Viebtlinge des Kinopublikums

Pat und Patachon

Pat und Patachon auf der Eisscholle } das muß
Patachon im Ring als Todesbohrer } man gesehen
Pat und Patachon als Schiffsjungen } haben, um
Patachon junior in verbesserter Auflage } zu urteilen.
Die hartgesottene Besucher wünschen sich die
Nachttränen aus den Augen.

Opfer der Liebe

Großes Gesellschafts-drama in 6 Akten
mit **Lucie Doraine.**

Das Neueste aller Welt.

Anfang 6 und 8¹/₂ Uhr.

Sonntag 3 Uhr: Große Kindervorstellung

mit **Pat und Patachon auf hoher See.**

Sonntag 4, 6 und 8¹/₂ Uhr.

Schüler haben zur 6-Uhr-Vorstellung Zutritt.

UNION-LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße

Wegen des großen Erfolges 2 Tage bis einschl.
Mittwoch verlängert.

Das schönste Programm dieses Jahres!

20
Akte

Der Riesengroßfilm

20
Akte

Gösta Berling

1. und 2. Teil.

Nach dem berühmten Roman von Selma Lagerlöf mit Schwedens
besten und berühmtesten Darstellern:

Jenny Haffelquist — Lars Hanson

Greta Garbo — Gerda Lundquist

Wermland, die Heimat Selma Lagerlöfs, ist vielleicht die einzig-
artigste Landschaft Schwedens. Auf den Schlössern und Gütern
dieser Gegend lebten als „Wermlands-Parasiten“ die Kavaliere,
Männer ohne Beruf oder Heim, verabschiedete Offiziere, arme
Adelige oder reine Abenteuer. Ihre eigentliche Aufgabe war, mit
ihren Talenten oder auch nur durch ihre Originalität Leben in den
stillen Alltag zu bringen. Der Kavaliere der Kavaliere ist **Gösta
Berling**. Zu ihm hat die Verfasserin einen echten Sohn der
Romantik gezeichnet, einen nordischen Bruder der Byronischen Helden,
der Russischen Kavaliere.

Ferner:

Harry Liedtke

in

„Orient“

Ein Film von ungeheurer Prachtentfaltung, dessen Herstellung
unerhörte Kosten verursachte.

Weitere Darsteller:

Maria Jacobini — Biggo Larsen

Leopold von Ledebour.

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6 und 8.10 Uhr. — Sonntags Anfang 4 Uhr,
letzte Vorstellung 8.20 Uhr.

**Mittwoch zur 6-Uhr-Vorstellung haben Kinder
zu halben Preisen Zutritt.**

Mascotte Oliva.

Telefon 12, — Bahnhofstr. 10.

Heute Mascotte-Ball

Mittwoch, den 5. d. Mts.

Apachen-Ball

Eintritt nur gegen Karten, die unentgeltlich im Hotel
in der Zeit von 12—3 Uhr oder abends ab 8 Uhr in der
Mascotte abgegeben werden.

Gute Küche. Solide Preise.
Maskotto Jazzband Kapelle Berkman.

Als besonders zu empfehlen ist im Betrieb ein neu
eingerrichtetes „Linden-Café“ ff. Kaffee Jede
Tasse besonders gebrüht. Erstklassiges Gebäck.
Der Verkauf findet auch außer Haus bei billigster
Preisberechnung statt.

Stadt-Theater Danzig.

Dienstag, 7.30 Uhr: „Der Marquis von Keith“.
Mittwoch, 7.30 Uhr: „Die keusche Susanne“.
Donnerstag, 6 Uhr: Neu einstudiert! „Erlin und Hilde“.
Freitag, 7.30 Uhr: „Zirgarden der Liebe“.
Sonntag, 7.30 Uhr: Neu einstudiert! „Im weißen
Röhl“. „Als ich wiederkam“, Lustspiel in 6 Akten
von Blumenthal und Radelburg.
Sonntag, den 9. Mai, 7.30 Uhr: Neu einstudiert!
„Mignon“, Oper in 4 Akten von Ambroise Thomas.
Montag, 10. Mai, 7.30 Uhr: „Zirgarden der Liebe“.

Zahnpraxis

Kurt Bluhm

verzogen

nach **Georgstraße 5, part.**

Oesterr. Süßwein

per Ltr. 2.— Gulden incl. Weinsteuern, excl. Glas
in vorzüglicher Qualität empfiehlt

H. Volkmann, Danzigerstraße 1.

Cigarren & Weinhandlung

Telefon 25.

R. Ehrlich, Dentist, Zoppot

1 Min. v. Bahnhof Markt 3, II. 1 Min. v. Bahnhof

Plomben, Umarbeitung, künstl. Zähne, Gold-

kronen, Brückenarbeiten aller Systeme

in bester Ausführung und mäßiger Preisberechnung.

Sprechstunden auf Wunsch zu jeder Zeit.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33—34 —: Gegründet 1821

**Bestmöglichste Verzinsung von
Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund.**

Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft

Als Blatt der
lauffähigsten
Verbraucherkreise
weitverbreitet

Meistbenutztes und wirksamstes Werbemittel



Alpen-Milch-Schokolade.

Gartenschläuche

**Fischer & Nickel, Danzig
Hopfengasse 27.**

Reise-

Abonnements überall hin
nimmt entgegen die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominitzwall 9.

Konditorei und Café Thrun

Danzig, Breitgasse 6.

Täglich frisches Kaffee- und Teegebäck,
ff. Kaffee, Mokka, Schokolade, Kakao, Tee usw.

Belegte Brötchen, Pasteten usw.,

Versand- und Bestellungsgeschäft für Konditorwaren
aller Art zu Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten
Jeder, auch der kleinste Auftrag findet aufmerksame
Erledigung, in Danzig u. Vororten auf Wunsch frei Haus.

Gut und billig

kauft man

Herren- und Knaben-Garderoben
fertig und nach Maß, im

Konfektionshaus Ernst Röhl,

Danzig, Breitgasse 128-129, Telefon 6372

Spezialität:

Eleganter Schnitt, beste Schneiderarbeit, erstklassige Stoffe und doch billig
Damenkostüme und Damenmäntel werden nach Maß angefertigt.

Fracks, Smokings, Gehrücke werden verliehen!
Sicheren Kunden gebe ich Kredit.

Dixin

**Henkel's
Seifenpulver**

Wer
es kennt
gebraucht
es gern!

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich **Künstler-Konzert.**

Mittag- und Abendisch

Solide Preise.

ff. Regelmäßig.

TANZ

la Schlagjahn

an Wiederverkäufer, Kon-
ditoreien und Speisefakale

billigt abzugeben.

Otto Volker,

G. m. b. H. Danzig

Heilige Geistgasse 57.

Telefon 6208.

Gärten

werden sauber und billig
instandgesetzt. Bestellungen
Blumenhalle Redmann am
Markt, dort sind Bohnen-
u. Tomatenstangen zu verkauf.

Klavier-Unterricht

anreg., rasch vorgeh. Meth.,
gedieg. Grundlage f. Erwach-
u. Kind. Sprechz. Mittwoch
u. Sonnabend v. 3—6 Uhr.
P. v. Salewski, Roseng. 11, pt.

Spezialität: Zöpfe Haar-Röner

Danzig, Rohlenmarkt 18 19

Bücherregal

zu kaufen gef.
Offerten u. „Regal“ an die
Exped. dieses Blattes.

Fast neues, dunkles, eich.,
komplettes

Schlafzimmer

Umstände halber für 500 G.
zu verk. Nähr. Bergstr. 4, 1. E.

1 Kinderbett

mit Matratze zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Getragene

Damen- u. Herrensachen
zu verkaufen.

Ottostraße 15, part. rechts.

Nähmaschinen,

sowie

Schreib- } Maschinen,
Büro- }
Fahrräder- u. Grammophon-

Reparaturwerkstatt.

M. Herrmann,

Mechaniker, Zoppoterstr. 59

Verloren:

Arme Frau auf dem Wege
Gemeindekasse bis Schloß-
gärtnerei Doublee-Brille.
Der ehrl. Finder wird geb.,
diese bei Frau Böhm, Georg-
straße 38 abzugeben.

Arbeitsmarkt

Auto-Mechaniker

19 Jahre, Führerschein 1 u.
3 b, sucht Stellung zur weiteren
Ausbildung. Angeb. unter
975 an die

Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominitzwall 9.

Junger, tüchtiger Schmiedegefelle

sucht Beschäftigung. Angeb.
unter 976 an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominitzwall 9.

Portier.

Für mein Fabrikgrundstück
suche ich zum 1. Juli einen
ordentl. Mann als **Portier**.
Lohn, freie Wohnung, Licht
und Heizung. Offerten nieder-
zulegen unter „Portier“ i. der
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominitzwall 9.

Bardamen

werden sofort eingestellt.
Persönliche Meldung abends
10 Uhr. **Kabarett Sibelle.**

Suche zur Bedienung meiner

Kaffeeegäste 1—2 junge

Servierfräuleins

von ansehnlichem Aussehen,

möglichst aus der Branche.

Konditorei **Lohrenz,**

Zoppot, Seestraße 31.

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht
und empfiehlt
Frau Erna Mumm,

Rosengasse 38,

gewerksmäßige

Stellenvermittlerin. Schau-

tage Dienstag u. Donnerstag.

Selbständig arbeitende

Mamsell

sofort oder 15. Mai gesucht.

Bewerb schriftl. m. Zeugnis-

abschriften u. Angabe bisher.

Tätigkeit an M. Knaat, Hotel

Deutscher Hof, Oliva.

Stellung finden Sie durch

eine kleine Anzeigel-

im „Danziger General-Anzeiger“,

Dominitzwall 9.

Perfekte Kochmamsell

wird gesucht.

Zarucha, Zoppot, Wegner-

straße 1.

Beaufsichtigung der

Schularbeiten

wöchentlich 5.— Gulden

Kaiseritag 32.

Redaktion, Druck und Verlag

von Paul Wenzke, Oliva